№. 18. 1859.

Erscheint wöchentlich zwei Mal Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf. —

Insertionen werden bis Dienstag und Freitag Nachmittags 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.



Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Sonnabend, den 5. März. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Preußen und die italienische Frage.

Die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich ist noch nicht beseitigt. Mit Rücksicht auf diese Kriegsgefahr liegt die Frage sehr nahe, ob Preußen an dem Kriege Theil nehmen werde.

Kommt es zum Kriege zwischen den beiden Mächten, so hat unsere Regierung kein Interesse von vorneherein sich auf diese, oder jene Seite zu stellen. Oesterreich will seine Suprematie in Italien behaupten. Frankreich eine solche daselbst erringen. Nun ist weder das Bestreben Oesterreichs, noch das Frankreichs irgendwie Preußen förderlich.

Träte Preußen für Oesterreich ein, so würde preußisches Blut und Gut für eine Sache eingesetzt, die Preußen keinen Vortheil brachte, würde Preußen sich für einen Staat opfern, dessen Politik — man denke an Olmüz! — die preußischen Interessen und Pläne in Deutschland für dieses stets gekreuzt und gehemmt hat, um Preußen in die Stellung eines Wasallenstaates hinabzudrücken. Die Suprematie Oesterreichs in Italien hat bisher nur die Priesterherrschaft und den Absolutismus gestützt. Hat Preußen nun irgendwelche Ursache als Bundesgenosse Oesterreichs das Schwert zu ziehen, um das zeitige, den römischen Staatsangehörigen tief verhaßte, weltliche Regiment des Papstes auch fernerhin zu erhalten, den die Kerker füllenden Despotismus eines Ferdinand von Neapel zu stützen? —

Anderseits ist kein Interesse ersichtlich, welches Preußen zum Bundesgenossen Frankreichs machen könnte. Eine Thatsache ist es, daß der Kaiser Napoleon, angeblich für die Civilisation auftretend, einen Krieg sucht und braucht, um den inneren Frieden in Frankreich zu erhalten, da sein politisches, unumschränktes System den Franzosen nachgerade mehr als drückend ist und sich die Zahl seiner Anhänger in's Geheime mindert. — Also preußisches Blut und Gut, damit Frankreich in Italien die Suprematie erringe, die Dynastie und der Absolutismus Napoleons in Frankreich eine neue Stütze erhalten? — für solche Zwecke sind das Gut und Blut der Preußen doch zu kostbar.

Blicken wir auf die inneren Zustände unseres Staates, so können wir nur die Fortentwickelung der zeitigen politischen und materiellen Verhältnisse wünschen. Dieses Interesse bedingt die Erhaltung des Friedens für unseren Staat und in weiterer Folge das Beseitigen jedes Anlasses zu einem Kriege in Europa, da derselbe in seinem weiteren Verlauf Verwickelungen herbeiführen könnte, in welchen eine unbedingte Nöthigung für Preußen das Schwert zu ziehen gegeben wäre.

Das Friedens-Interesse Preußens bestimmt dasselbe momentan sich weder auf die Seite Frankreichs noch Oesterreichs zu stellen, sondern im Verein mit England durch Neutralität und Vermittelung Oesterreich, sowie Frankreich zur Nachgiebigkeit und zur Verständigung zu drängen. Wollen und können beide Mächte in Bezug auf Italien ohne Krieg nicht fertig werden, so mögen sie sich durch einen Krieg daselbst schwächen, — Preußen verliert dabei Nichts.

Sollte Preußen das Schwert ziehen müssen, so könnte dies doch nur geschehen für seine eigene und Deutschlands Sicherheit und Unabhängigkeit. — Ein Krieg für diesen Zweck stellt auch eine Machtvergrößerung unseres Staates in Aussicht, wenn nicht etwa durch Ländererwerb, so doch mindestens dadurch, daß sich die kleineren deutschen Staaten Preußen enger anschließen müssen, Preußen, dem größten deutschen Staate, gebührt die Hegemonie in Deutschland, nicht aber Oesterreich, dessen Schwerpunkt nicht in seinen deutschen, sondern außerdeutschen Besitzungen ruht. Die Rücksicht auf diese ist für Oesterreichs Politik maßgebend. Preußens Interessen sind dagegen stets und naturgemäß auch die Interessen des übrigen Deutschlands.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, 28. Februar. In der heutigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde eine Petition wegen Aufhebung der Wuchergesetze nach längerer Diskussion, dem Antrage der Kommission gemäß, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die Petitionen der Dissidenten wurden nach längerer Diskussion der Regierung ebenfalls überwiesen mit der Erwartung einer baldigen gesetzlichen Erledigung dieser Angelegenheit. Die Minister des Innern und des Kultus geben dabei unter häufigem Beifall der jetzigen Rechten Erklärungen zu Gunsten einer freieren Stellung der Dissidenten-Gemeinden. — 1. März. Der „Augsb. A. Ztg." wird über die Sendung Lord Cowley's geschrieben: „Lord Cowley sei auf Einladung des Kaisers Napoleon mit annehmbaren Ausgleichungsvorschlägen desselben nach Wien abgereist, und hienach die Erhaltung des Friedens zu hoffen." — Der „K. Z." und den „H. N." wird von hier geschrieben, daß für den Fall des Mißlingens der Lord Cowley'schen Sendung in Wien seitens des Abgeordnetenhauses eine Kundgebung über die politische Lage beabsichtigt wird. Dieselbe wird, wie wir hören, in der Gestalt einer Interpellation auftreten, welche der Abg. Heinrich v. Arnim an das Ministerium richten will.

Frankfurt a. M. Eine Cirkular-Depesche Walewsky's vom 21. v. Mts. an die französischen Agenten 2c. Deutschlands ist auch hier eingetroffen. Sie soll in sehr bestimmten Ausdrücken der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens Raum geben und besonders betonen, daß die italienische Angelegenheit auf diplomatischem Wege ausgeglichen werde. Dagegen, heißt es weiter, bestehe der französische Kaiser darauf, daß die Donaufürstenthümerfrage auf einer Konferenz in Paris zum Austrag gebracht werden soll.

Frankreich. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, deren friedliche Gesinnungen bekannt sind, haben, um eine Mißdeutung derselben zu verhüten, eine Ergebenheits-Adresse an den Kaiser beschlossen, worin gesagt werden soll, daß Napoleon III. unter allen Umständen auf die Mitwirkung der Deputirten zählen könne. Diese Adresse ist im 8. Bureau angeregt worden. Dabei ist jedoch die Entrüstung gegen den Prinzen Napoleon so groß, daß sogar gedroht wird, ein Amendement bei Bewilligung der Kredite für Algerien einzubringen. — Der „Moniteur" vom 27. Febr. bringt folgende wichtige Note: „Der Cardinal Antonelli habe am 22. Februar den Gesandten von Frankreich und Oesterreich erklärt, daß der Papst voll der Anerkennung für die Hilfe sei, welche die beiden Mächte, bis auf diesen Tag ihm gewährt haben; doch glaube er, sie davon in Kenntniß setzen zu müssen, daß von nun an die Regierung des Papstes sich für stark genug halte, um die Sicherheit und die öffentliche Ruhe in ihren Staaten aufrecht zu erhalten. Demzufolge erkläre sich der Papst bereit, mit diesen Mächteu in ein Einverständniß zu treten, um in der möglich kürzesten Frist die gleichzeitige Räumung seines Gebietes durch die französischen und österreichischen Truppen zu bewirken. — Die Regierung verspricht sich keinen Erfolg von der Reise Lord Cowleys und rüstet. Die Mittheilung des „Moniteur" wegen der Räumung des Kirchenstaates hat im Publikum nur geringen Eindruck gemacht; einmal wurde die Sache an und für sich erwartet, sodann aber sieht alle Welt, daß damit gar nichts gethan ist. So viel geht freilich aus der amtlichen Mittheilung hervor, daß dieser Gegenstand nicht die Veranlassung znr Mission Cowleys gegeben hat.

Italien. Dem hiesigen Gesandten Englands ist die Weisung zugekommen, der sardinischen Regierung mitzuthetlen, daß England bereit sei, zu einer friedlichen Lösung der italienischen Frage dahin zu wirken, daß wegen der Räumung des Kirchenstaates von fremden Truppen und wegen gewisser zeitgemäßer Reformen in Italien mit Oesterreich unterhandelt werde; es müßten zu diesem Zwecke bestimmte Anträge gestellt werden und die sardinische Regierung wird aufgefordert, ihre Ansichten darüber mitzutheilen. — Die Kriegsrüstungen im benachbarten lombardisch-venezianischen Königreich werden sehr eifrig fortbetrieben, das ganze Land ist buchstäblich mit Festungswerken und Verschanzungen bedeckt.

Rußland. Die Bemühungen des Petersburger Kabinet zur Betheiligung an den versöhnlichen Bestrebungen Preußens und Englands in der gegenwärtigen Krisis zu bewegen, scheinen sehr wenige Aussicht zu haben. Wie der „Köln. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, hat Fürst Gortschakoff mündlich geäußert, Rußland werde sich den Vermittelungs-Bestrebungen nicht anschließen. Komme es zum Kriege, so werde Rußland Oesterreich gegenüber dieselbe Haltung annehmen, die Oesterreich während des orientalischen Krieges gegen Rußland angenommen hat.

Provinzielles.

Marienburg, 24. Febr. Trotz der ungünstigen Jahreszeit haben im Laufe dieses Monats gegen 400 Fremde die herrlichen Räume des

Schlosses in Augenschein genommen. Jährlich beläuft sich die Anzahl der Besucher nach Schätzung des Obercastellans auf 12—13,000. — Vergangenen Freitag nach 11 Uhr Abends, wurde hier ein Feuer sofort beim Ausbruch unterdrückt, so daß der Schaden nicht nennenswerth ist. Unser neu organisirter freiwilliger Feuer-Lösch-Verein, der eine namhafte Zahl thätiger energischer Männer in sich schließt, bietet uns jetzt die zuverlässigste Garantie dar, das künftig Brände nicht eine zu große Ausdehnung gewinnen. Wie wir hören, hat der Vorstand des Vereins sich an die verschiedenen Feuer-Versicherungs-Societäten wegen Beiträge zur Beschaffung neuer Löschapparate gewandt, (vorzüglich zum Ankauf einer amerikanischen Druck- und Sauge-Spritze) und dürfte hauptsächlich die Gothaer Bank, der, wie das amtlich festzustellen ist, nur allein durch den Verein eine Snmme von circa 7000 Thlr. an Brand-Entschädigungsgeldern gerettet wurde, Veranlassung haben, dieser Anforderung zu entsprechen. Aus eigenen Mitteln kann der Verein neue Löschapparate nicht beschaffen, denn die von jedem Mitgliede gezahlten Jahresbeiträge werden durch Unterhaltung des Spritzenhauses, der Spritzen 2c. 2c. absorbirt. — Der Pferdemarkt in Christburg am 25. d. Mts. war lebhaft, es wurden auch dort gute Preise bewilligt, und mag wohl ein Umsatz von 3—400 Pferden stattgefunden haben, ob auch für's Ausland gekauft wurde, ist mir nicht bekannt geworden. (N. E. A.)

Elbing, 28. Februar. Der gestrige Maskenball in der Bürger-Ressource war sehr zahlreich besucht. Nahe an 1000 Personen wogten in den geschmackvoll dekorirten Räumen derselben auf und ab und der ungetrübteste Frohsinn herrschte bis zur Beendigung des Festes. Während desselben traf eine telegraphische Depesche des Königsberger Karnevalvereins, einen Gruß an die Ressource enthaltend, ein, nach deren Verlesung jenem Verein ein dreimaliges donnerndes Hoch ausgebracht wurde. (N. E. A.)

Königsberg, 26. Februar. Nach einigen Zeitungen soll der Consistorialpräsident, Oberpräsident Eichmann, in Bezug auf das bekannte Rescript an die vier Pfarrer erklärt haben, daß er in dem Passus: „Diener der evangelischen Kirche, deren Brod Sie essen," letztere Worte in den ihm vorgelegten Erlaß gestrichen habe, und daß dieselben nur durch ein Versehen des Expedienten in den Text mit aufgenommen wären. — Die 8 von dem hiesigen Stadtgericht zur Vernichtung verurtheilten Stellen der „politischen Todtenschau" sind folgende: 1) Seite 7 der Vorrede von „Wahrlich, wenn etwas im Stande wäre" bis „Wechsel der innern Politik bezeichnet werden muß". 2) Seite 36 von „Es schien, als ob" bis „Ulk machen wolle." 3) Seite 41 von „Noch ein anderer charakteristischer Vorfall" bis „um sich und der Reaktion einen Spaß zu machen." 4) Seite 41 von „Man wird es zugeben müssen" bis „eine neue Heimath geboten.„ 5) Seite 48 von „Aber freilich nahm Emil Lindenberg" bis „mit dienstbeflissenster Unterwürfigkeit entgegen zu kommen." 6) Seite 51 von „Noch ein anderer eben so eclatanter als humoristischer Fall" bis „unbedingtesten Gehorsam zu leisten sich bemühte." 7) Seite 53 von „Aber der Chefpräsident des Königsberger Appellationsgerichts" bis „gehorsamst zu entsprechen." 8) Seite 69 „Während Staatsanwaltschaften" bis „Maßnahme ausgesetzt waren." — Der diesjährige Markt von werthvollen Reit- und Wagenpferden wird am 23., 24. und 25. Mai cr. auf Königsgarten abgehalten werden.

Aus den Regierungsbezirk Gumbinnen. Schon seit einer Reihe von Jahren existirt in unserer Regierungsstadt ein Verein, welcher den Zweck verfolgt, mittellose und fähige Jünglinge, hauptsächlich Gymnasiasten und Studenten, zu unterstützen: „Die litthauische Friedensgesellschaft". Am 26. Januar c. hat dieselbe im Saale des Königl. Gymnasiums zu Gumbinnen ihre gewöhnliche Jahresversammlung abgehalten. bei welcher Gelegenheit ihr 42. Jahresbericht vorgetragen wurde. Wir wollen in Folgendem einen kurz gefaßten Auszug aus diesem geben. — Für das abgelaufene Jahr hatten 105 Mitglieder Beiträge im Gesammt-Betrage von 162 Thlrn. gezeichnet. Nach Hinzurechnung der eingekommenen Beitragsreste aus dem Jahre 1857 und Abrechnung des Ausfalls und der rückständig gebliebenen Beiträge stellt sich aber die Einnahme der Beiträge im Jahre 1858 nur auf 155 Thlr. heraus. Hiezu kommen die 5prozentigen Zinsen von dem 12,620 Thlr. betragenden Gesellschafts-Kapital, also 631 Thlr., welche jedoch Ausfall und Reste von zusammen 8 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. erlitten, demnach nur einkamen mit 622 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Der Kassen-Rechnungsbestand nach dem Jahresbericht pro 1857 war 55 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf. Demnach belief sich die Gesammt-Einnahme auf 833 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. — Ausgegeben wurden im Jahre 1855 im Ganzen 789 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., und zwar zur Unterstützung junger Leute, mit Einschluß von 10 Thlrn. zur Anschaffung von Büchern an einen Studirenden, 765 Thlr., für den Gesellschaftsboten die Remuneration von 12 Thlrn. und für Druck- und Insertionskosten, sowie für andere Verwaltungsbedürfnisse 12 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. — Als baarer Bestand der Kasse verblieben mithin am Januar c. 43 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. Für das Jahr 1859 haben 96 Mitglieder einen Beitrag von 151 Thlrn. offerirt. — Baare Unterstützungen sind im vorigen Jahre gezahlt worden: an 14 Stipendiaten bis zur Beendigung der akademischen Ausbildung 710 Thlr., an 3 Gymnasiasten bleibende Unterstützung von vorläufig 35 Thlrn. und an einen Schüler eine außerordentliche Beihilfe von 10 Thlrn.

Feuilleton.

— **Das Negerleben in Portorico.** Manche von denen, welche Onkel Toms Hütte gelesen, werden sich eine schaudererregende Vorstellung von der Behandlung der Negersclaven machen. Diese ist aber nach meiner Erfahrung so gelinde, wie sie bei einem Neger, dessen Natur man zur Beurtheilung der Behandlung kennen muß, eben anwendbar ist. Die Grausamkeit, mit welcher diese verlassenen Wesen früher behandelt wurden, hat die Regierungen schon seit einer geraumen Zeit veranlaßt, diesen in alter Zeit oft schlimmer wie das Vieh behandelten Menschen ihren Schutz angedeihen zu lassen.

Fühlt sich z. B. ein Neger bei seiner Herrschaft in Portorico nicht glücklich, so geht er Haus bei Haus und bietet sich zum Verkauf an, etwa in der Art, wie sich eine dienende Person bei uns zu Lande zum Vermiethen ausbietet. Hat sich nun der Sclave verkauft, so bezahlt der neue Herr an den früheren den Einkaufspreis, welchen der Neger gekostet hat. Dieser Preis darf gesetzlich nicht überstiegen werden, um den früheren Sclavenwucher zu verhindern.

Der Herr darf den Neger über eine gewisse Stundenzahl, welche geringer ist als die für unsere deutschen Arbeiter bestimmte Zeit, nicht arbeiten lassen. Uebersteigt er die Zeit auch nur um eine halbe Stunde, so hat der Sclave das Recht den Herrn zu verklagen, und dieser verfällt in eine Geldstrafe von 1—20 Dollars und darüber.

Wie überall sieht man auch auf Portorico die Neger ihre Geschäfte mit der ihnen angebornen Trägheit verrichten; geistige Getränke sind ihre höchste Glückseligkeit. Auffallend war mir die Lust, welche diese Schwarzen für Thierqualen besitzen. Sollen sie z. B. irgend ein Thier schlachten, so schneiden sie einem Schafe die Ohren ab, oder stechen einem Huhne die Augen aus und lassen es dann noch eine Weile laufen; Gleiches thun sie auch wohl an größerem Vieh und ergötzen sich dann an der Tollheit, mit der es gegen Bäume und Wände rennt oder in einen Teich springt. Werden sie darüber zur Rede gestellt oder bestraft, so hört man in der Regel sagen: „warum sollen wir keinen Spaß von den Kapriolen eines Thieres haben, welches einmal zum Sterben bestimmt ist?"

Wurde die schwarze Dienerin in meinem Hause ausgeschickt, so pflegte sie oft einen halben Tag nach einer Sache auszubleiben, die sie in 1—2 Stunden hätte verrichten können. Wenn sich dergleichen Dienstwidrigkeiten wiederholten, erhielt sie wohl einige Hiebe mit einer leichten Reitgerte, aber niemals habe ich in dem von mir bewohnten, oder in einem anderen Hause eine Züchtigung in der barbarischen Weise gesehen, wie sie in Onkel Tom's Hütte geschildert wird. Wenn sich ein Sclave nur einigermaßen in seine sehr erträglichen Dienstverhältnisse zu schicken versteht, hat er es oft besser wie mancher weiße Diener in Deutschland. Da aber die Neger stets ihre gesunde und reichliche Kost erhalten, wie sie von der Regierung vorgeschrieben ist, auch wegen geringer Trägheit nicht bestraft werden dürfen, so neigen sie sich mehr zur Lässigkeit als zum Fleiß und zur Arbeitsamkeit hin, und es ist der Grund, daß sie gestraft werden, wenn sie allzulangsam ihre Dienstverrichtungen leisten. Sind sie bei der Hand, wie ein guter Haus- oder Landwirth es allerdings gern sieht, so werden sie als zur Familie gehörig behandelt. Sie haben gleich den Europäern an allen Festtagen ihre Lustbarkeiten, die ihnen von der Herrschaft nicht vorenthalten werden dürfen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß alle Pflanzungen, welche von Sclaven bearbeitet werden, ungleich besser rentiren als die, welche von freien Negern cultivirt werden. Dies rührt aber nicht von der Strenge her, womit sie behandelt werden, sondern von der besseren Lebensweise, die bei den freien Negern, die sämmtlich dem Trunke ergeben sind, vermißt wird.

Eine andere Eigenthümlichkeit, die ich auf Portorico so oft zu bemerken Gelegenheit hatte, ist der unter den Farbigen nach dunklerem oder hellerem Blut zur Gewohnheit gewordene Kastengeist. Nicht selten hört man einen häßlichen Mulatten zu einem noch reinen Neger sagen: „Ich halte mich für zu gut mit Dir Neger zu sprechen."

Die Negerinnen beschäftigen sich in den Feierstunden mit allerliebsten Arbeiten von Flechtwerk und Stickerei, indem sie feines Bast mit buntfarbigen Garnen verwebt zu Körben, Tischdecken, ja zu netten Damenhüten verarbeiten. Bei diesen Arbeiten pflegen auf den Pflanzungen gewöhnlich die Kinder der Herrschaft, die sie fast mehr als die eigenen lieben und die deshalb wohl bei ihnen aufgehoben sind, in ihrer Nähe zu spielen und den oft rührenden Landesgesängen zu lauschen, mit denen sie die Arbeit begleiten. Die Tänze der Neger auf Portorico, die sonst viel wildes gehabt haben, als sie noch die Wiederholung der Kriegstänze von Congo waren, sind sanfter, ja gewissermaßen malerisch geworden, seitdem sie etwas von den europäischen Wendungen hineingebracht haben und sich dabei statt des früheren Tamtam der spanischen Castagnetten, auch wohl einer Guitarre bedienen. Dies deutet alles auf eine naturgemäße Uebergangsperiode.

Die gutgearteten Sclaven kann man erkennen, wenn sie sich etwas Geld in den Feierstunden verdienen und dieses auf anständige Kleidung und bessere Einrichtung ihrer Wohnungen anwenden. In diesen hört man dann auch wohl die Worte „Herr" und „Madam," womit sie sich unter einander anreden, wenn sie Sonntags kleine Gesellschaften haben, in denen sie sich bei Kaffee und Kuchen nach ihrer Art ganz angenehm unterhalten. Sie haben großen Gefallen am Putz; deshalb sieht man sie mitunter an Feiertagen ganz modisch gekleidet, was auf den Fremden zwar anfänglich einen etwas lächerlichen Eindruck macht, aber auch wiederum von der jetzigen Lage der Sclaven Zeugniß giebt.

Das Loos der Sclaven ist, so weit ich es auf den Inseln kennen gelernt habe, ein wohlerträgliches zu nennen, und wenn diese Gesetze erst durchgängig in allen Sclavenstaaten eingeführt sind, so wird man die unfreien Neger nicht mehr als so beklagenswerthe Geschöpfe wie früher betrachten können. Es ist nicht meine Absicht, irgend welcher Sclaverei das Wort zu reden; jedenfalls aber ist das Loos der westindischen Sclaven ein weit leichteres als das der russischen Leibeigenen und der russischen Soldaten. E. Heusinger.

Lokales.

Die Mordgrundbruck. Die heiße Sehnsucht nach der Bekanntschaft mit dieser komischen Operette von Julius Otto war groß und bei einigen unserer Mitbürger so mächtig wirkend, daß, wie unseren Lesern bekannt ist, sie derselben in Versen Ausdruck verleihen mußten. Diese heiße Sehnsucht wurde am

2. d. Mts. (von 6—8 Uhr Abends) durch Aufführung besagter Operette im Stadttheater befriedigt, und das zu sehr gelegener Zeit: wir leben ja im Fasching, wo die Gemüther zum Genuß von allerlei närrisch-heiterer Kurzweil angeregt sind. Das böse Verfängniß, welches die Aufführung der Operette am Stiftungsfeste des Singvereins verhinderte und bis in die Faschingszeit verzögerte, hat daher dem dankenswerthen Vorhaben des Singvereins, der hiesigen Bevölkerung einen außergewöhnlichen musikalischen Genuß zu gewähren, keinen Eintrag gethan. Ueber den ästhetischen Werth der Operette, einer anziehenden Parodie des neuesten italienischen Opernstyls, hat sich die öffentliche Stimme längst anerkennend ausgesprochen und spricht für denselben, daß die Operette von Liedertafeln und Singvereinen sehr oft aufgeführt worden und noch aufgeführt wird. Das Libretto könnte freilich witziger sein; man goutirt nur die Erzeugnisse des höheren Blödsinns. Aber diesen Mangel deckt über und über die liebliche Musik und haben sich die Herren des Singvereins durch die Aufführung der Operette das musikalische Thorn zu Dank verpflichtet. Eine Kritik der einzelnen Leistungen wird man, da dieselbe unstatthaft, nicht erwarten; aber das dürfen wir doch sagen, daß die Chöre sehr gut gingen und die einzelnen Parthieen mit Eifer einstudirt waren.

— **Auf die Vilain'sche Hypotheken-Kasse** haben wir unsern Lesern in Nro. 6 u. Bl. ohne, dem Institute selbst das Wort irgendwie zu reden, aufmerksam gemacht. Zum Beitritt für dieses Institut wird auch in unserer Gegend gewirkt und halten wir es daher für unsere Pflicht auch auf Urtheile über dasselbe hinzuweisen. Der „Danz. Ztg." gebührt das Verdienst die Schwäche besagten Unternehmens sine ira et studio, aber sehr gründlich dargelegt zu haben. Dasselbe Blatt sagt auch in Nro. 235 Folgendes: „Auch anderwärts scheint man von der Vortrefflichkeit der Vilain'schen Hypothekenkasse nicht Ueberzeugung gewinnen zu können. So schreibt die B. B. Z.: Es verbirgt sich hinter diesem allerdings vielsagenden Namen kaum etwas anderes, als ein Kommissions-Geschäft eines einzelnen Unternehmers, nämlich des ehemaligen Brauereibesitzers C. Vilain, welches sich mit der Beschaffung von Geld auf Hypotheken befaßt. Zwar steht hierbei auch ein Verwaltungsrath von fünf Personen dem Geschäftsinhaber zur Seite, allein von einer statutarisch geregelten und von bestimmten Aufsichts-Organen überwachten Thätigkeit ist dabei wohl überhaupt nicht die Rede. Wenigstens haben wir von einer General-Versammlung bisher noch niemals etwas vernommen. Freilich setzt das Regulativ in seinem § 32 für die fünf Mitglieder des Verwaltungsraths eine Entschädigung von 2500 Thlr. aus, und auch der Geschäfts-Inhaber ist mannigfach in diesem Regulativ bedacht, die ganze in dem Prospekt dargelegte Art, wie eine Amortisation der Hypotheken bewirkt werden soll, scheint uns aber so wenig ausführbar, daß uns das ganze Unternehmen einer reellen Basis zu entbehren scheint.

— **Theater.** Am Dienstage, den 1. März von Görner: „Ein glücklicher Familienvater" 3aktiges Lustspiel, welches sehr vielen Beifall fand und von Kalisch „Ein gebildeter Hausknecht" — Am Donnerstag, den 3 März, zum Benefiz des Herrn Lincke: „Theatralische Studien" von Görner, „Richelieus erster Waffengang" nach dem Französischen von Heine, zum Schluß das bekannte Liederspiel: „Ein Wundermittel" In der ersten und zweiten Piece spielte Frau Hütter die „Aurora" und „Richelieu" als Gast und zeigte sich in beiden Partien als eine gewandte Schauspielerin. War die Vorstellung der zweiten Piece, eines schwachen u. nur durch die Rolle des Richelieu getragenen Machwerks, auch kein Spiegelbild der hohen französischen Gesellschaft zur Zeit Ludwig XIV. nicht wahr, so dürfen wir doch sagen, daß die Piece im Ganzen mit Eifer gespielt wurde. Mit Beifall wurde auch das Liederspiel aufgenommen. Das Haus war, wie zu erwarten stand, vollständig besetzt und ist hiedurch dem Benefizianten eine ehrenvolle, aber auch wohlverdiente Anerkennung seiner Verdienste um das hiesige Theater-Publikum zu Theil geworden.

Handelsbericht.

Thorn, den 4. März. Die Zufuhren waren in den letzten Tagen, sehr gering, da die Wege namentlich in Polen sehr schlecht sind. Weizen nach Qualität pro Wispel 36—70 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. auch 2 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Roggen pro Wispel 36—40 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr. auch 1 Thlr. 20 Sgr.; Gerste große pro Wispel 34—38 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. auch ! Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Gerste kleine pro Wispel 28—30 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. auch 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Erbsen sehr geringe Zufuhr pro Wispel 72—76 Thlr., pro Scheffel 3 Thlr. bis 3 Thlr. 5 Sgr.; Hafer pro Wispel 24—28 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. auch 1 Thlr. 5 Sgr.; Buchweizen pro Wispel 34—36 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 15 Sgr.; Stroh, das Schock 7—8 Thlr.; Heu, der Ctr. 27 Sgr. 6 Pf. bis 1 Thlr.; Kartoffeln pro Scheffel 13—16 Sgr.

Briefkasten.

Herr Director Mittelhausen wird ersucht uns recht bald eine Aufführung, in welcher Frau Hütter mitwirkt, vorzuführen. Das ausgezeichnete Spiel der Künstlerin als Richelieu giebt genügende Berichtigung zur Voraussetzung, dieselbe werde ähnliche Rollen mit nicht minder günstigen Erfolg ausführen.

Mehrere Theaterfreunde.

Es predigen:

Dom. Estomihi, den 6. März.

In der altstädt. evangel. Kirche:

Vormittags Herr Pfarrer Gessel.

12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Braunschweig.

Nachmittags Herr Pfarrer Markull.

Freitag, den 11. März Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.

Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Dienstag, den 8. März Herr Pfarrer Schnibbe.

Inserate.

Sing-Verein.

Heute, Sonnabend, präcise 8 Uhr Abends ausnahmsweise Uebung im Gymnasium. Die nächste Versammlung findet wieder am Mittwoch, den 9. März statt.

Wegen Krankheit des Herrn Bogumil Goltz hat die Vorlesung desselben auf

Sonnabend, den 12. März

verlegt werden müssen.

Thorn, den 3. März 1859.

Der Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst.

Montag, den 7. März

Entree-Ball

im Saale des Herrn **Hildebrand.**

Sonntag, den 6. März,

Concert

in Wieser's Kaffeehaus.

Anfang 3½ Uhr. Entree 1 Sgr. 6 Pf.

Sonntag, den 6. März,

CONCERT

im Schützenhause.

Entree 1 Sgr. 6 Pf. Anfang 7 Uhr.

Nachher

Tanzvergnügen

Sonnabend, den 5 März:

Tanzvergnügen

Anfang 7½ Uhr

G. Hildebrand.

Mehrere Mitglieder des allgemeinen Sterbekassen-Vereins fragen den Herrn Präses, ob es nicht bald an der Zeit wäre eine Generalversammlung anzuberaumen, denn die Fragenden sind der Ansicht, daß die Entwerfung der neuen Statuten wohl schon beendet sein könnte.



Der Dampfer **"Thorn"** Capitain Carl Korte beginnt am Sonntag den 6. März cr. seine regelmäßigen Fahrten und wird von Bromberg am Sonntag, Dienstag und Freitag und von Thorn am Montag, Mittwoch und Sonnabend, 9 Uhr Morgens expedirt.

Bromberg, den 5. März 1859.

Julius Rosenthal

Passagierbillets à 1 Thlr. für die Einzelreise und 1 Thlr. 10 Sgr. für Hin- und Rückreise sind in meinem Comtoir, Seglerstraße No. 108, so wie auch am Bord des Schiffes zu haben.

Thorn, den 5. März 1859.

Rudolph Asch.

Das Speditions-, Verladungs-, und Assecuranz-Geschäft von Rudolf Asch

empfiehlt sich bei Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen des In- und Auslandes zu den billigsten Bedingungen, unter Versicherung der promptesten Bedienung.

Anmeldungen zum Abholen der Güter bitte ich in meinem Comptoir Seglerstraße No. 108 vis à vis der Königl. Bank abgeben zu lassen.

Rudolf Asch.

Auction.

Neue Möbel, Wirthschaftsgeräthe rc., sollen in der Thor-Kontrole am Bromberger-Thor Montag den 7. März a. c. von Morgens 9 Uhr ab, meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Auction

wegen Versetzung.

Montag den 5. März cr. von 9 Uhr früh ab, sollen in der Wohnung des Herrn Hauptmann Süren Neustadt No. 66, verschiedene Möbel, Porzellan, Haus- und Küchengeräth, auch ein Conversations-Lexicon und andere Bücher, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preußisch Courant verkauft werden.

Endemann Auctionator.

Auction.

Mittwoch, den 9. d. M.

und erforderlichen Falls die darauf folgenden Tage Vormittags von 9 Uhr an sollen in meinem Geschäftslokale wiederum nachbenannte Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden:

für Herren: fertige Kleider und Stoffe aller Art zu diesen Gegenständen, Halstücher, Taschentücher rc.

für Damen: eine reichhaltige Auswahl in Kleiderstoffen verschiedener Art, z. B. in Wolle, Seide, Jaconets rc. Leinewand und Tischzeuge, Möbelstoffe, Umschlagetücher rc.

C. Mühlendorf.

Brief vom 22. und 23. Februar erhalten; Antwort erfolgt zur bestimmten Zeit unter angegebener Adresse.

Bromberg. **Mathilde.**

Auf dem Wege von der gerechten Straße, durch das gerechte Thor, bis zur Culmerstraße ist Sonntag, den 27. v. Mts. früh ein großes schwarzseidenes Tuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Neustadt Nro. 78 gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

3—4 **Pensionaire** finden bei einer Beamten-Familie, wo zugleich ein **Flügel** zur Disposition gestellt wird, freundliche Aufnahme. Das Nähere beim Kaufmann Henning, Kulmerstraße, am Thore.

Ein guter

Wirthschafter

findet eine Stelle in **Bielawy,**

Vom ersten April wird in Marienhof bei Kowalewo die **Inspektorstelle** vacant.

Ein

Material-Detail-Geschäft

rentabel, in frequenter Straße von Bromberg, soll Krankheits halber sehr billig incl. Waarenlager — zum Einkaufs-Preise — käuflich sofort abgetreten werden.

Näheres unter Franko-Anfrage durch

H. Wilke in Bromberg,

Bärenstr. No. 118 zu erfahren.

Durch Ziehung erhielten: Nro. 40 rothes Lesezeichen, Nro. 65 Taschentuch, Nro. 26 blaues Lesezeichen, Nro. 95 Tischdecke.

Zum Fastnacht

empfiehlt frische Pfannkuchen von vorzüglicher Güte die Conditorei von

R. Tarrey.

Auch werden daselbst Bestellungen jeder Art auf das Sorgfältigste und schnellste ausgeführt.

Um den vielfachen Wünschen nachzukommen,

zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich sämmtliche

Wagen-Reparaturen

schnell und zu den solidesten Preisen anzufertigen übernehme.

Bitte deshalb mich jetzt mit Aufträgen beehren zu wollen.

C. Heuer,

Maler und Lakirer.

Die neuesten **Besätze in Sammt und Seide** sind wieder in einer reichen und geschmackvollen Auswahl vorräthig.

C. Petersilge.

Mehrere Arbeitswagen stehen zum Verkauf bei

Krüger,

Schmiedemeister.

Frische flüssige Hefe ist stets vorräthig bei **Fr. Tiede.**

Stubendecken (Läufer) die Elle 6 bis 10 Sgr., empfiehlt **Simon Güttel.**



Dachstöcke, das Schock à 10 Sgr., Bohnenstöcke à 7½ Sgr., Rundlatten à 2 ⅓ Thlr., Dachweiden à Bund 2½ Sgr. stehen in **Bielawy** zum Verkauf.

Mein Nro. 135 Altkulmer-Vorstadt belegenes neuerbautes Wohnhaus nebst Scheune, Stallung, Garten, Wiesen und Säeland ist einzeln oder im Ganzen zu verpachten.

G. Siegismund.

Theater in Thorn.

Sonntag, den 6. März: Jack Sheppard. Drama in 5 Akten und 9 Tableaux nach Ainsworth's Roman und dem französischen Drama: le Chevalier du brouillard, für die deutsche Bühne bearbeitet von Fr. Tietz.

I. Tabl. Das Haus des Hingerichteten.
II. „ Zwei Lehrlinge.
III. „ Die erste That Jack Sheppards.
IV. „ Die Taverne zur blinden Elster.
V. „ Am Strande von Greenwich.
VI. „ Der König der alten Münze.
VII. „ Die Wahnsinnige.
VIII. „ Jack Shepparts Flucht.
IX. „ Der Kampf im Nebel.

Montag, den 7., zum Besten der Armen- und Kranken-Anstalt: Am Clavir. Lustspiel von Grandjean. Hierauf: Erstes Debüt des Fräulein Veilchenfeldt. (Frau Hütter aus Gefälligkeit für den guten Zweck als Gast.) Zum Beschluß: Er ist Baron. Posse mit Gesang in 3 Akten von Kalisch.

Dienstag, den 8., kein Theater.

Mittwoch, den 9., zum vierten Mal: mit neuen Couplets: Berlin wie es weint und lacht.

J. C. F. Mittelhausen.

Briefbogen in Octav

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei **Ernst Lambeck** vorräthig.

Von den **Oschinski**'schen

Gesundheits- und Universal-Seifen

hält stets Lager Ernst Lambeck in Thorn.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 2. Februar. Temp. W. 1 Gr.; Luftdr. 28 Z. Wasserst. 3 F. 6 Z.; in Warschau den 1. d. Mts. Wasserst. 5 F. 5 Z. laut telegraphischer Depesche vom 1. d. Mts.

Den 3. Februar. Temp. W. 2 Gr.; Luftdr. 28 Z. 1 St. Wasserst. 4 F.; in Warschau den 2. d. Mts. Wasserst. 5 F. 5 Z. laut telegraphischer Depesche vom 2. d. M.

Den 4. Februar. Temp.: W. 2 Gr.; Luftdr. 28 Z. Wasserst. 5 F. 2 Z.; in Warschau den 3. Wasserst. 9 F. 4 Z. laut telegraphischer Depesche vom 3. d. M.